

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Frühjahrssaison	85
Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1972	97
Volkseinkommen	97
Bundshaushalt	100
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	105
Preise und Löhne	111
Landwirtschaft	119
Forstwirtschaft	125
Energiewirtschaft	127
Industrieproduktion	132
Bauwirtschaft	137
Handel und Verbrauch	142
Arbeitslage	145
Verkehr	149
Fremdenverkehr	154
Außenhandel	158
Die Wirtschaft Osteuropas und der UdSSR im Jahre 1972	166
Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen	
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Frühjahrssaison

Sondereinflüsse verdoppeln Zuwachsrates des Brutto-Nationalproduktes — Starke Verringerung der Winterarbeitslosigkeit — Umfangreiche Vorkäufe von dauerhaften Gütern, Fahrzeugen und Maschinen — Außenhandelsboom durch Nachfragesog und Verlagerungseffekte — Liquiditätsenge im Kreditapparat — Etwas schwächerer Auftrieb der Verbraucherpreise — Prognose 1973

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft beschleunigte sich in den letzten Monaten 1972 in einem Maße, das sonst nur unmittelbar nach Wachstumseinbrüchen zu beobachten war, wenn die Kapazitäten schlecht ausgelastet waren. Das Brutto-Nationalprodukt wuchs vom III. auf das IV. Quartal um 5% (saisonbereinigt) und war um 9% höher als vor einem Jahr. Der überwiegende Teil der zusätzlichen Nachfrage geht auf die Umstellung in der Umsatzbesteuerung zurück: Inländische Käufer versuchten, insbesondere Fahrzeuge, dauerhafte Konsumgüter und kleinere Investitionsgüter vor Jahresende zu erhalten und Bauprojekte möglichst abzuschließen; Exporteure bemühten sich, Auslandslieferungen noch im Dezember abzufertigen.

Infolge des Nachfragedruckes wurden die Lager stark gelichtet und die Importe kräftig gesteigert. Gleichzeitig erwies sich die Produktion als viel ela-

stischer, als man angenommen hatte. Obwohl die Kapazitäten auch vorher schon weitgehend ausgelastet waren und die zusätzliche Beschäftigung im IV. Quartal bloß den Ausfall eines Arbeitstages kompensierte, konnte der Ausstoß vorübergehend fast doppelt so rasch gesteigert werden wie bisher. Das kann nur damit erklärt werden, daß Reparatur- und Überholungsarbeiten soweit als möglich aufgeschoben wurden und Produkte oder Projekte forciert wurden, die bis Jahresende fertiggestellt werden konnten.

Neben den Sonderfaktoren dürften Konjunkturfaktoren das Wachstum beschleunigt haben. Seit dem letzten Sommer wurde auch Österreich vom Sog der europäischen Konjunkturbelebungsmaßnahmen erfaßt: die Exporte nehmen kräftig zu, und die Unternehmer werden optimistischer. Nach den bisher vorliegenden Jänner- und Februarergebnissen hat zwar das

Wachstum – wie erwartet nachgelassen; der Rückgang war jedoch schwächer, als nach den Vorkäufen zu erwarten gewesen wäre. Auch im I. Quartal scheint sich die Konjunktur nicht nennenswert entspannt zu haben.

Der Preisauftrieb ist nach dem Abklingen der Mehrwertsteuereffekte etwas schwächer geworden. Von Jänner auf Februar stiegen die Verbraucherpreise um 0,4%, eine Marke, die seit Sommer 1972 stets überschritten worden war. Zum Teil wenigstens dürfte das eine Reaktion auf die starken Preissteigerungen der letzten Monate und auf die Stabilisierungsabkommen sein: Vereinzelt wurden zu hoch kalkulierte Preise zurückgenommen, und die amtlichen Preise blieben unverändert. Auf der Großhandelsstufe haben sich die Rohwarenpreise vorübergehend stabilisiert.

Die internationale Währungskrise konnte durch die Dollarabwertung vom 13. Februar nicht bereinigt werden. Die europäischen Notenbanken, insbesondere die Deutsche Bundesbank, mußten zur Kursstützung weiterhin beträchtliche Dollarbeträge kaufen. Am 1. März schwoll der Zustrom so stark an (die Deutsche Bundesbank allein kaufte an diesem Tag zur Kursstützung 2¾ Mrd. \$), daß die Devisenbörsen abermals geschlossen werden mußten. Als neuen Lösungsversuch wählten die meisten europäischen Notenbanken das sogenannte Block-Floating: Die Kurse der teilnehmenden Währungen dürfen zwar untereinander nur innerhalb der bisherigen Bandbreiten (EG $\pm 1\frac{1}{8}\%$, sonstige Länder $\pm 2\frac{1}{4}\%$) schwanken, und insoweit besteht Interventionspflicht der Notenbanken, gegenüber dem Dollar bilden sich die Kurse jedoch frei. Von den EG-Staaten schlossen sich Großbritannien, Irland und Italien (ebenso wie die Schweiz, Japan und Kanada) dem Abkommen nicht an und lassen ihre Kurse gegenüber allen Ländern frei schwanken; andererseits haben sich außerhalb des Abkommens Norwegen, Schweden und Österreich zum Block-Floating entschlossen. Zur Erleichterung der Kursbildung innerhalb des europäischen Blocks wertete die Deutsche Bundesbank die DM um 3% auf und setzte die central rate in Beziehung zu den IMF-Sonderziehungsrechten¹⁾ und nicht mehr zum Dollar. Österreich machte die deutsche Aufwertung teilweise mit, um die Verteuerungseffekte einer relativen Schillingabwertung gegenüber der DM zu vermeiden; die österreichische Aufwertung erfolgte innerhalb der bisherigen Bandbreite, die central rate wurde nicht geändert.

In den ersten sechs Tagen nach der Öffnung der Devisenbanken am 19. März 1973 notierte der Dollar

¹⁾ Ein Sonderziehungsrecht entspricht 0,888671 g Feingold und damit dem Goldgehalt des Dollar vor der Abwertung im Dezember 1971.

im Vergleich zu den Währungen des europäischen Blocks relativ fest, weil ein Teil der in der zweiten Februarhälfte erworbenen Guthaben in europäischen Währungen (insbesondere DM) wieder abgegeben wurde. Daher blieb auch die De-facto-Aufwertung des Schilling gering: Der Export-Schilling (Durchschnitt 19. März bis 26. März) war je nach Gewichtung um 1/3% (gegenüber Westeuropa) bis 3/4% (gegenüber allen Handelspartnern) schwerer als vor der Schließung der Devisenbörsen (Durchschnitt 14. Februar bis 1. März), der Import-Schilling wurde im Handel mit allen Handelspartnern um 1/3% schwerer, im Vergleich zu Westeuropa infolge des größeren Gewichtes der relativen Abwertung gegenüber DM und Schweizer Franken sogar geringfügig leichter.

Sondereinflüsse verdoppeln Zuwachsrate des Brutto-Nationalproduktes

Das Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft wuchs im IV. Quartal saisonbereinigt um 5% und war um 9% höher als im IV. Quartal 1971. Die extrem starke Beschleunigung in den letzten Monaten hob die Jahreszuwachsrate 1972 auf 6½%; sie lag damit um einen Prozentpunkt über der des Jahres 1971, obschon das Brutto-Nationalprodukt im II. und III. Quartal 1972 nur um 4½% höher war als ein Jahr zuvor

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	1971		1972		1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Industrie	75	72	90	41	46	108
Gewerbe	63	65	65	50	60	83
Elektrizität, Gas, Wasser	-21	38	-17	43	41	92
Baugewerbe	120	104	130	80	90	127
Verkehr	50	60	76	42	42	79
Handel	66	75	98	50	61	92
Einzelhandel	80	71	96	48	75	67
Großhandel	56	80	100	53	52	116
Öffentliche Dienste	29	40	39	41	44	37
Sonstige Dienste	65	58	71	52	49	62
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	67	68	79	49	55	91
Land- und Forstwirtschaft	-76	05	59	-12	-66	57
Brutto-Nationalprodukt	56	64	78	46	45	88

Die Beschleunigung des Wachstums im IV. Quartal ist vor allem der Industrieproduktion zu danken, die um fast 11% höher war als im Vorjahr (III. Quartal +4½%). Je Arbeitstag wurde sogar um 15½% mehr erzeugt, doch überschätzt die arbeitsfähige Bereinigung diesmal sehr stark²⁾. Sieht man von der stagnierenden Bergbau- und Magnesitpro-

²⁾ Heiliger Abend und Silvester, die als Arbeitstage gerechnet werden, fielen 1972 auf Wochenende, so daß es rechnerisch drei Arbeitstage, produktionswirksam aber nur einen Arbeitstag weniger gab als 1971.

duktion ab, wuchsen die einzelnen Industriegruppen ziemlich gleichmäßig (Grundstoffe +17%, Investitionsgüter +16½%, Konsumgüter +14½%). Wachstumsschwerpunkte lagen in der Stein- und keramischen (+26%) sowie in der Holzverarbeitenden Industrie (+27%, Bauboom), der Fahrzeugindustrie (+26%, neue Kapazitäten der Fahrradproduktion) sowie in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+22½%, gute Zuckerernte).

Die Industrieproduktion wächst schon seit dem Sommer vor allem infolge der steigenden Auslandsnachfrage zunehmend rascher (je Arbeitstag: II. Quartal +5%, III. Quartal +7%, IV. Quartal +15½%); im IV. Quartal wurde die konjunkturelle Belebung durch die erwähnten Sondereinflüsse verstärkt. Es überrascht weniger die Höhe der zusätzlichen Nachfrage als vielmehr die technische Möglichkeit einer Produktionssteigerung angesichts der voll ausgelasteten Kapazitäten und des stagnierenden Arbeitsvolumens. Im Oktober gaben bloß 28% der vom Institut befragten Unternehmer an, mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr erzeugen zu können, der niedrigste Prozentsatz seit April 1971. Dennoch war die Stundenproduktivität im IV. Quartal um 11% und im Dezember um 15% höher als im Vorjahr, Werte, die im allgemeinen nur mit Hilfe zusätzlicher Kapazitätsreserven erzielt werden können. Es muß daher angenommen werden, daß die Produktionsmeldungen vom Dezember nicht nur den Produktionsfortschritt, sondern zum Teil auch Auslieferungen und vielleicht sogar Fakturierungen angeben.

Nach dem Jahreswechsel dürfte sich die Anspannung etwas gemildert haben. Produktionsdaten für Jänner lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor, die Konjunkturtestmeldungen sind jedoch etwas weniger optimistisch geworden. Die Zahl der Unternehmer, die mehr erzeugen könnten, stieg wieder auf 38%, etwa den Wert vom Juli 1972, der Überhang der Unternehmer mit hohen Auftragsbeständen sank von 18% auf 13%. Noch immer jedoch werden die Fertigwarenlager, insbesondere in der Investitionsgüterindustrie, überwiegend als zu niedrig betrachtet.

Ähnlich kräftig wie in der Industrie war die Produktionsausweitung im Gewerbe (+8½%). Das *verarbeitende Großgewerbe* erzeugte um 10% mehr als im Vorjahr, vor allem dank der Leistungen der Bau- und Baunebengewerbe (+25%), des Holzverarbeitenden (+28½%) sowie des chemischen Gewerbes (+15%). Eine Reihe von Gewerbebranchen blieb allerdings von der Belebung zu Jahresende ausgeschlossen, insbesondere Glasbe- und -verarbeitung, graphisches und papierverarbeitendes Gewerbe sowie Textil- und Bekleidungsindustrie.

Industrieproduktion (Je Arbeitstag)

	1971	1972	1972 ¹⁾			
			I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau u. Grundstoffe	+6,5	+6,7	+4,5	+0,6	+7,4	+14,1
Investitionsgüter	+6,9	+8,5	+5,7	+4,7	+6,5	+16,6
Konsumgüter	+7,5	+9,2	+7,4	+6,8	+7,4	+14,6
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+7,1	+8,6	+6,4	+5,1	+7,1	+15,3
Elektrizität	-5,3	+1,2	-6,0	+0,8	+4,1	+6,4
Industrieproduktion	+6,2	+8,1	+5,4	+4,8	+6,9	+14,7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Die Bauwirtschaft konnte dank milden Wetters und Ausnützung aller Kapazitätsreserven ihre Produktion um 13% steigern. Die kräftige Beschleunigung seit dem III. Quartal (+9%) war im Tiefbau (Steigerung des nominellen Brutto-Produktionswertes IV. Quartal +48%, III. Quartal +22%) wohl überwiegend dem Wetter, im Hochbau (+40% nach +25%) und bei Adaptierungsarbeiten (+14½% nach +2%) vor allem dem Drängen der Kunden zu danken, die auch Überstunden gerne bezahlten, um ihr Projekt vor Inkrafttreten der Mehrwertsteuer fertigstellen zu können. Auch Ende Jänner war noch mehr als die Hälfte der Firmen nach den Meldungen im Konjunkturtest durch Arbeitskräftemangel behindert, rund ein Zwölftel durch Knappheit an Baumaterial. Die Kapazitätsauslastung der Baufirmen war höher als zu Beginn des Jahres 1972, obwohl auch im Vorjahr die Bauleistungen mit der Nachfrage nicht Schritt halten konnten.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft (+9%) wuchs im IV. Quartal gleichfalls erheblich rascher als bisher; in Oberösterreich wurden neue Erdgasvorkommen erschlossen und die Produktion der Elektrizitätswirtschaft stieg dank der besseren Wasserführung der Flüsse. Die Stromproduktion in hydraulischen Werken war im IV. Quartal um 13% höher als im Vorjahr.

Der Leistungszuwachs von Verkehrs- und Nachrichtenwesen (+8%) war fast ausschließlich dem *Güterverkehr* der Bahn zu danken. Im Gegensatz zu den ersten drei Quartalen gelang es der Bahn, aus dem kräftigen Wachstum der Produktion Nutzen zu ziehen. Der Wagenbedarf stieg für alle wichtigen Warengruppen, insbesondere Kohle, Koks, Kunstdünger, Eisen und Metalle, Metallwaren und Baustoffe. Die Betriebseinnahmen der ÖBB waren im IV. Quartal um 29% höher als im Vorjahr (davon rund die Hälfte auf Grund der Tarifierhöhung). Auf der Donau wurden um 15% mehr Güter befördert, infolge ungenügender Wasserführung auf der oberen Donau jedoch über kürzere Strecken, so daß die Wertschöpfung nur wenig höher war als im Vorjahr. Im Luftverkehr blieb die Wachstumsrate unter

der früherer Quartale, der Straßengüterverkehr dürfte weiterhin kräftig expandiert haben. Der *Personenverkehr* leistete nur wenig mehr als im Vorjahr und blieb hinter den Expansionsraten insbesondere des ersten Halbjahres zurück (als sich noch die Schüler-Freifahrten auswirkten). Die *Post* konnte ihre Wertschöpfung vor allem im Telephonverkehr etwas rascher steigern als bisher.

Die *Fremdenverkehrs* konjunktur besserte sich nach den verhältnismäßig bescheidenen Zuwachsraten im August und September in den letzten Monaten des Jahres. Von Oktober bis Jänner nächstigten in Österreich um 14% mehr Ausländer und um 1/2% weniger Inländer; die Deviseneinnahmen (+27%) entwickelten sich etwas schwächer als auf Grund der Preis- und der üblichen Aufwandssteigerung zu erwarten gewesen wäre; solche kurzfristigen Verschiebungen waren allerdings auch in der Vergangenheit öfter zu beobachten.

Die kräftige Steigerung der Wertschöpfung im *Handel* (+9%) ist dem *Großhandel* (+11 1/2%) zu danken. Vor allem Rohstoffe und Halbfertigwaren gingen viel besser als bisher, Agrarprodukte etwas schlechter. Der *Einzelhandel* setzte im IV. Quartal nur noch um 5 1/2% mehr um als im Vorjahr, weil nichtdauerhafte Güter schlecht gingen und die Vorkäufe zum Teil Güter betrafen, die vom Einzelhandel nicht geführt werden. Die Wareneingänge des Fachhandels nahmen schwächer zu als die Umsätze, die Lager waren zu Jahresende niedriger als zu Beginn des IV. Quartals.

Die Wertschöpfung der *Land- und Forstwirtschaft* war im IV. Quartal um 5 1/2% höher als im Vorjahr, blieb jedoch noch immer um 9% unter der des IV. Quartals 1970. Höher als im Herbst 1971 waren vor allem die Erträge aus dem *Pflanzenbau* (Zuckerrüben +35%, Wein +44%, Feldgemüse +7%), Obst brachte um ein Drittel niedrigere Erträge. Die *Tierproduktion* blieb unter den Ergebnissen des Vorjahres: Die Marktproduktion an Fleisch war um 10 1/2% niedriger, doch zeichnete sich an der Jahreswende ein steigendes Angebot an Rindern und Schweinen ab. Milch wurde um rund 2 1/2% mehr abgeliefert. Der Inlandsabsatz von *Trinkmilch* (+1/2%) und *Sauerrahm* (-1/2%) stagnierte, *Butter* (+1 1/2%) und *Schlagobers* (+7 1/2%) konnten mehr abgesetzt werden.

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im IV. Quartal bloß 1% mehr Holz als im Vorjahr, konnte aber dank rückläufigem Brennholzanteil um 4% mehr Nutzholz ausformen. Die *Holzausfuhr* stagnierte um die Jahresmitte, wurde aber gegen Jahresende kräftig forciert (IV. Quartal insgesamt +8 1/2%, *Schnittholz* +9 1/2%). Der Inlandsabsatz von *Schnittholz* ließ im Laufe des Jahres nach, die *Exportnachfrage* stieg

und konnte zum Teil nur aus Lagern gedeckt werden. Der *Schleifholzmarkt* litt unter den Schwierigkeiten der *Papierindustrie*, obschon er durch die kräftig steigende *Nachfrage der Plattenindustrie* gestützt wurde. Der *Preisaufrtrieb* auf dem Holzmarkt, der schon das ganze Jahr hindurch beobachtet werden konnte, beschleunigte sich im Laufe des IV. Quartals weiter; bloß *Schleifholz* wurde billiger.

Arbeitsmarkt nach wie vor angespannt, weitere Verringerung der Saisonarbeitslosigkeit

Die Tendenz zur Verringerung der Saisonschwankungen auf dem Arbeitsmarkt setzte sich nun schon den dritten Winter fort. Maßgebend dafür war zum Teil die milde und schneearme Witterung der letzten Jahre, zum Teil aber auch die Ausschöpfung des Arbeitsmarktes, die den *Unternehmern in Industrie und Bauwirtschaft* nahelegt, die Produktion in den seasonschwachen Monaten zu forcieren. So wurden im Durchschnitt des IV. Quartals 1972 mit 255 Mill. Arbeitskräften um rund 63.000 *Beschäftigte* mehr eingesetzt als im Vorjahr, im Februar 1973 sogar 89.000; in der Hochsaison (II. und III. Quartal 1972) gab es hingegen nur um 54.000 *Beschäftigte* mehr als im Vorjahr. Die *Industrie* beschäftigte im IV. Quartal 672.600 Arbeitskräfte, um 16.100 mehr als ein Jahr zuvor (II. und III. Quartal +14.400); ihr Anteil an den zusätzlichen *Beschäftigten* stieg im Laufe des Jahres kontinuierlich und erreichte im IV. Quartal 25 1/2% (Durchschnitt 1971: 21 1/2%). Die kräftige Steigerung der *Beschäftigung* im IV. Quartal (+2 1/2%) reichte gerade aus, den Rückgang der *Arbeitszeit* je *Beschäftigten* (-2%) zu kompensieren, der sich aus dem durch die Lage der Feiertage bedingten Ausfall eines Arbeitstages ergab.

	Arbeitslage			
	Beschäftigte	Industrie	Arbeit-	Offene
	Insgesamt		suchende	Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
1971	+657	+142	-66	+106
1972	+579	+154 ¹⁾	-29	+61
1972, I. Quartal	+603	+149	-84	+58
II. „	+561	+140	+02	+44
III. „	+521	+147	+06	+57
IV. „	+630	+179 ¹⁾	-40	+85
1973, Jänner	+637	..	-110 ²⁾	+83
Februar	+889	..	-80 ²⁾	+50

¹⁾ Vorläufige Zahl — ²⁾ Ab Jänner 1973 vorgemerkte Arbeitslose.

Nach wie vor wird ein steigender Teil des *Arbeitskräftebedarfes* durch *Ausländer* gedeckt. Die *Zuwachsraten* der *Ausländerbeschäftigung* ist etwa zehnmal so hoch wie die der *Gesamtbeschäftigung*: Im IV. Quartal 1972 waren 25% mehr *Ausländer* beschäftigt als ein Jahr zuvor, im Februar 1973 27%. Für 1973 wurden die *Fremdarbeiterkontingente* weni-

ger aufgestockt als bisher; daraus kann jedoch nicht auf eine Verlangsamung des Fremdarbeiterzustromes geschlossen werden, da die Einzelgenehmigungen durch die lokalen Behörden liberal gehandhabt werden.

Die zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskräften in den seasonschwachen Monaten hat das Niveau der *Winterarbeitslosigkeit* neuerlich gedrückt. Obwohl schon in den letzten beiden Wintern der jeweils tiefste Stand der Nachkriegszeit erreicht werden konnte, gab es im IV. Quartal 1972 4.000 und im Februar 1973 sogar 8.000 Arbeitslose weniger als im Vorjahr. Im Jänner, dem Höchststand der Saisonarbeitslosigkeit, waren heuer nur 62.500 Personen arbeitslos; zieht man davon 27.000 beschränkt Vermittlungsgerechte ab, erreichte die (bereinigte) Arbeitslosenrate im Höhepunkt der Saisonarbeitslosigkeit bloß 1½%. Den rund 35.500 voll vermittlungsgerechten Arbeitskräften standen im Saisontiefpunkt 58.000 *Stellenangebote* gegenüber. Der Zuwachs der offenen Stellen hatte im IV. Quartal stark steigende Tendenz, im Jänner und Februar verlangsamte er sich.

Umfangreiche Vorkäufe von dauerhaften Gütern, Fahrzeugen und Maschinen

Der kräftige Druck der heimischen Nachfrage ließ das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen im IV. Quartal mit 10½% (real) rascher wachsen als das Brutto-Nationalprodukt (+9%); es wurden somit mehr ausländische Güter zur Befriedigung der Nachfrage herangezogen als bisher (Passivierung der Leistungsbilanz). Überdies kam es — wie der Konjunkturtest von Oktober zeigt offenbar gegen die Absichten der Unternehmer — zu einer drastischen Reduzierung der Lager. Diese Entwicklung hatte schon im Spätsommer eingesetzt: Im zweiten Halbjahr wurden Lager im Ausmaß von 4½% des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens abgebaut (im ersten Halbjahr waren Lager aufgebaut worden). Infolge des Lagerabbaues konnten sowohl privater Konsum wie Investitionen ihre Anteile am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen vom ersten auf das zweite Halbjahr steigern (von 56½% auf 60½% und von 27½% auf 33%). Maßgebend dafür waren vor allem Vorkäufe von dauerhaften Konsumgütern und von Investitionsgütern infolge der Umstellung des Umsatzsteuersystems.

Der private Konsum wuchs im IV. Quartal real um 9%, nominell um 16%, um gut ein Drittel rascher als in den ersten drei Quartalen des Jahres. Die Beschleunigung läßt sich nur zu einem geringen Teil aus einem kräftigen Wachstum der Masseneinkommen erklären, mit 12½% nahmen sie kaum rascher zu als im Durchschnitt der ersten drei Quar-

tale und sogar langsamer als im zweiten und dritten. Maßgebend war vielmehr eine Verringerung der Sparquote, die sich in einem langsameren Wachstum der Spareinlagen und in einer verstärkten Aufnahme von Teilzahlungskrediten spiegelt. Eine verstärkte Finanzierung aus Ersparnissen und Krediten ist angesichts der Struktur des Konsums im IV. Quartal 1972 nicht ungewöhnlich. Die Beschleunigung des Wachstums beruht ausschließlich auf Vorkäufen von dauerhaften Gütern (+28%), der übrige Konsum (+6%) wuchs knapp so stark wie in den ersten drei Quartalen. Personenkraftwagen wurden von Privatpersonen um 78% mehr angeschafft als im Vorjahr, Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um 18%, Uhren und Schmuckwaren um 8½%.

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

	1971		1972		1972	
			I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Privater Konsum	+ 6,6	+ 7,3	+ 8,8	+ 4,2	+ 6,9	+ 9,2
Öffentlicher Konsum	+ 2,6	+ 6,0	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,4	+ 5,7
Brutto-Anlageinvestitionen	+12,9	+11,4	+12,4	+5,9	+7,3	+19,9
davon Ausrüstung	+12,8	+12,5	+12,0	+3,4	+4,5	+28,8
Bauten	+13,0	+10,5	+13,0	+8,0	+9,0	+13,1
Lagerbildung in Mrd. S.	+ 3,39	- 1,47	+ 5,72	+0,70	-5,98	- 1,90
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 5,9	+ 6,7	+ 7,3	+4,5	+3,7	+10,7
Exporte i. w. S.	+ 4,8	+10,3	+ 7,8	+8,5	+6,9	+18,5
Minus Importe i. w. S.	+ 5,9	+11,2	+ 6,6	+8,2	+4,8	+24,1
Brutto-Nationalprodukt	+ 5,6	+ 6,4	+ 7,8	+4,6	+4,5	+ 8,8

Im Jänner schwächte sich vor allem die Nachfrage nach dauerhaften Gütern merklich ab. Das läßt vermuten, daß die Kaufwelle im IV. Quartal vor allem den befürchteten Preissprung nach Einführung der Mehrwertsteuer und weniger generell höhere Inflationserwartungen zur Ursache hatte. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren um 5% niedriger als im Vorjahr, die realen Käufe von dauerhaften Konsumgütern im Einzelhandel (in denen Personenkraftwagen nicht enthalten sind) wuchsen nur noch um 3% (nach +18% im IV. Quartal). Von den nichtdauerhaften Gütern (real +6%) belebte sich nur der Absatz von Lebensmitteln und Tabakwaren¹⁾.

Das Wachstum der Brutto-Anlageinvestitionen beschleunigte sich im IV. Quartal noch rascher als das des privaten Konsums, nachdem schon im Spätsommer die rund fünf Quartale währende Tendenz sinkender Zuwachsraten unterbrochen worden war. Insgesamt wurden um 20% mehr investiert als im Vorjahr, vor allem in Güter, deren Anschaffung rasch und ohne Änderung der länger-

¹⁾ Das raschere Wachstum der Umsätze von Tabakwaren ergibt sich vor allem aus dem Vorjahrsvergleich: Im Jänner 1972 wurden wenig Tabakwaren gekauft, weil die Konsumenten vor der Preiserhöhung (8. Dezember 1971) Vorräte anlegten.

fristigen Investitionsplanung vorgezogen werden kann. Die *Landwirtschaft* kaufte real 49% mehr Landmaschinen und Traktoren, Transportgewerbe und Werkverkehr erwarben um 86% mehr *Straßenfahrzeuge*. Autobusse wurden um 214%, betrieblich genutzte Personenkraftwagen um 98%, Lastkraftwagen um 77½%, Anhänger um 57% und nichtlandwirtschaftliche Spezialfahrzeuge um 35% mehr angeschafft. Schwächer waren die Vorkäufe von *gewerblich genutzten Maschinen und Elektrogeräten* (19%), doch ist hier die Tendenzänderung besonders deutlich: Seit dem I. Quartal 1971 (+18%) war die Zuwachsrate kontinuierlich auf rund 4% im II. und III. Quartal 1972 gesunken; die kräftige Beschleunigung seither konnte nur durch verstärkten Rückgriff auf ausländische Güter erreicht werden, weil die Kapazitäten weitgehend ausgelastet waren und über-

dies die *Auslandsnachfrage* etwa gleichzeitig mit der *Inlandsnachfrage* kräftig anzog.

Im Bereich der *Bauinvestitionen* (real +13%) blieben die *Vorzieheffekte* schwächer als bei den *Ausrüstungen*, obwohl hier der steuerliche Anreiz größer war. Die *Bauwirtschaft* kann jedoch unter den gegenwärtigen Voraussetzungen nicht auf ausländische Kapazitätsreserven zurückgreifen und die Kapazitäten der heimischen Firmen waren so stark ausgelastet, daß auch das günstige Wetter keine stärkere Steigerung zuließ. Nach den letzten Erhebungen reichten die Aufträge der *Bauwirtschaft* im September für rund neun Monate (in der Bundesrepublik Deutschland langten sie nur für drei Monate).

Außenhandelsboom durch Nachfragesog und Verlagerungseffekte

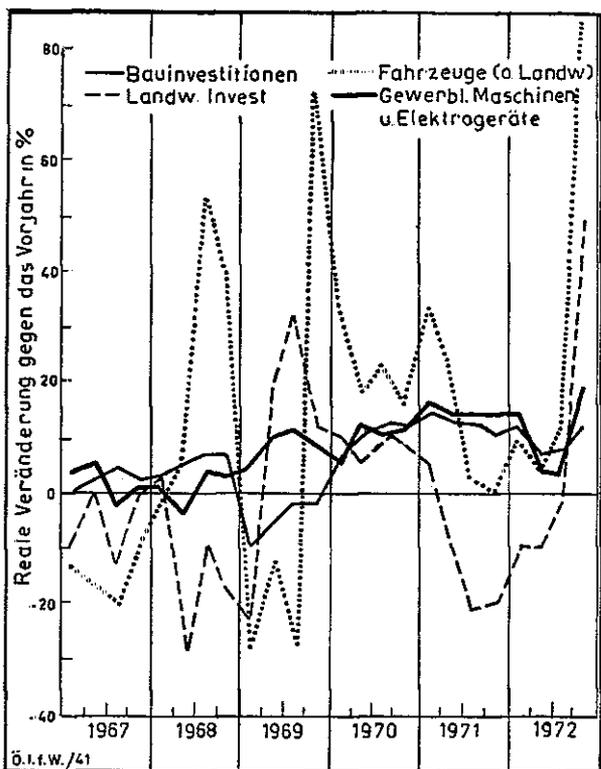
Ähnlich der heimischen Nachfrage erzielte auch der *Außenhandel* im IV. Quartal Rekordergebnisse. Die *Ausfuhr* war um 27½%, die *Einfuhr* um 32½% höher als im Vorjahr. Die kräftige Ausweitung ist nur zum Teil längerfristigen Faktoren, insbesondere der weiteren Belebung der europäischen Konjunktur zu danken, zum größeren Teil *Verlagerungseffekten*. *Exporte* wie *Importe* wurden im III. Quartal zurückgehalten, um die *Zollsenkung* des Interimsabkommens mit den Europäischen Gemeinschaften auszunutzen; die *Ausfuhr* wurde in den letzten Monaten des Jahres 1972 forciert, um noch in den Genuß der alten *Umsatzsteuerrückvergütung* zu kommen, die *Einfuhr*, um die Nachfrage der Konsumenten und Investoren zu befriedigen, die vor der Einführung von *Mehrwertsteuer* und *Investitionssteuer* kaufen wollten.

Die Struktur der *Ausfuhr* wird durch das Zusammenspiel dieser *Verlagerungseffekte* mit der europäischen Konjunkturbelebung geprägt. *Investitionsgüter* (+32½%) wie *Konsumgüter* (+32%), die mit *Zöllen* am stärksten belastet sind und von der *Umsatzsteuerrückvergütung* am meisten profitieren, wuchsen etwa dreimal so rasch wie bisher, *Halbfertigwaren* (+19½%) rund 2½mal. Das Wachstum der *Rohstoffexporte* (+14%), das weniger von *Verlagerungseffekten* als von der *Expansion* der europäischen Nachfrage abhängt, verdoppelte sich, die *Nahrungs- und Genußmittelausfuhr* (+25½%) wuchs gleich rasch wie bisher. Die regionale Aufschlüsselung zeigt, daß die *Verlagerungseffekte* im Gefolge der *Mehrwertsteuer* die Entwicklung stärker beeinflussten als die *Nachholeffekte* der *Zollsenkung*: Der Anteil der Europäischen Gemeinschaften an der gesamten *Ausfuhr*, der infolge der Interimsabkommen hätte steigen müssen, war um gut 1% niedriger als im IV. Quartal 1971, der der überseeischen Industrie-

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971	+6.6	+6.4	+8.5
1972	+7.3	+5.7	+13.4
1972, I. Quartal	+8.8	+8.1	+11.5
II. „	+4.4	+3.5	+9.5
III. „	+7.0	+6.1	+12.5
IV. „	+9.2	+5.5	+18.0
1973, Jänner		+5.1	+2.9

Entwicklung der Investitionen



Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1971	+10.8	- 3.6	+ 0.1	+ 9.5	+10.9	+ 6.3
1972	+30.4	+ 5.0	+ 7.3	+13.6	+16.9	+13.4
1972, I. Qu.	+57.1	- 0.3	- 4.5	+ 1.1	+10.6	+ 5.5
II. Qu.	+21.4	+ 0.8	+ 6.8	+ 7.8	+11.1	+ 8.6
III. Qu.	+24.5	+ 6.0	+ 7.0	+ 9.7	+11.8	+10.2
IV. Qu.	+25.5	+14.0	+19.5	+32.7	+32.2	+27.5
1973, Jänner	+16.6	+ 1.4	+34.5	+ 8.5	+12.3	+14.8

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

staaten um gut 2% höher; Nordamerika (+64%) kaufte vor allem mehr Maschinen und Verkehrsmittel, Japan verdreifachte seine Importe aus Österreich, nicht zuletzt infolge seiner Liberalisierung.

Die Warenstruktur der *Einfuhr* wurde vor allem durch die Vorkäufe bestimmt. Dementsprechend wurden um 45 1/2% mehr Investitionsgüter (50 1/2% mehr Maschinen und Verkehrsmittel) und 37% mehr Konsumgüter eingeführt. Die Zuwachsraten von Halbfertigwaren (+25%) und von Rohstoffen (+17%) blieben hinter jenen der Fertigwaren beträchtlich zurück, obwohl auch sie sich seit dem III. Quartal kräftig erhöhten. Die regionale Verteilung zeigt, daß Waren aus der Europäischen Gemeinschaft besonders profitieren; Ihr Anteil war im IV. Quartal gut 3% höher als im Vorjahr. Das kann allerdings ebenso mit der Bedeutung der Europäischen Gemeinschaften als Lieferant der vorgekauften Güter wie mit dem Interimsabkommen zusammenhängen.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1971	+15.4	+ 2.8	+ 0.9	+23.8	+19.9	+13.3
1972	+11.7	+ 2.9	+ 9.1	+21.5	+21.1	+15.2
1972, I. Qu.	- 5.9	- 1.3	- 1.7	+20.0	+17.8	+ 9.3
II. Qu.	+ 3.4	- 3.2	+ 7.8	+12.9	+19.3	+10.9
III. Qu.	+22.1	- 1.1	+ 5.4	+ 5.3	+ 8.7	+ 6.6
IV. Qu.	+27.4	+16.8	+25.0	+45.6	+36.9	+32.7
1973, Jänner	+44.4	+11.2	+32.2	+12.5	+28.1	+23.8

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

Im Jänner war die Zuwachsrate der Ausfuhr (+15%) um die Hälfte, die der Einfuhr (+24%) um ein Drittel niedriger als im IV. Quartal. Der Rückgang betraf alle Warengruppen, mit Ausnahme der Halbfertigwaren, die in beiden Richtungen rascher expandierten als bisher. Vor allem der Außenhandel mit Stahl und NE-Metallen war sehr lebhaft.

Liquiditätssenge im Kreditapparat

Der Sog der Vorkäufe ließ das Defizit der *Handelsbilanz* im Zeitraum Oktober bis Jänner auf

14.1 Mrd. S steigen, rund 4 Mrd. S mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Da die Überschüsse aus dem Dienstleistungsverkehr (5.3 Mrd. S) nur geringfügig stiegen, kam es zu einer relativ starken Passivierung der Leistungsbilanz (8.4 Mrd. S gegen 5.1 Mrd. S im Vorjahr). An *langfristigem Kapital* floß in der Berichtsperiode eine halbe Milliarde Schilling zu: Die Entliberalisierung des Kapitalverkehrs vom Spätherbst wirkte sich erst allmählich aus; Wirtschaftsunternehmungen nahmen in den vier Monaten per Saldo 1.4 Mrd. S Auslandskredite auf, die Auslandsbeteiligungen stiegen weiter. Der Bund setzte seine Tilgungen fort, die Kontingentierung des Verkaufes österreichischer Obligationen an Ausländer ließ den Auslandsabsatz praktisch zum Stillstand kommen. Die österreichischen Währungsreserven sanken um 7.1 Mrd. S, um 2 3/4 Mrd. S stärker als in der Vergleichsperiode ein Jahr vorher.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienst- leistungen	Wäh- rungs- reserven	davon	
	Mrd. S			Noten- bank	Kredit- apparat
1971	-26.70	+23.23	+1.25	+ 8.03	-6.78
1972	-31.92	+26.76	+2.99	+ 8.58	-5.59
1972, I. Quartal	- 7.82	+ 5.48	-0.51	+ 0.92	-1.43
II. "	- 7.89	+ 6.26	+1.27	+ 2.71	-1.44
III. "	- 5.98	+11.77	+8.79	+10.07	-1.28
IV. "	-10.14	+ 3.25	-6.55	- 5.12	-1.44
1973, Jänner	- 4.01	+ 2.06	-0.52	- 1.72	+1.20

Die *Liquidität des Kreditapparates* verknappte sich fühlbar. Von Ende September bis Ende Jänner stieg zwar die Kassenliquidität um rund 3 Mrd. S auf 207 Mrd. S, doch wurde gleichzeitig die Notenbankverschuldung um etwa 3 Mrd. S auf 42 Mrd. S ausgeweitet. In- und ausländische liquide Mittel sanken um eine Viertel Mrd. S auf 3.8 Mrd. S netto und waren nur halb so hoch wie ein Jahr zuvor. Von den geringeren liquiden Mitteln war ein größerer Teil gebunden. Die Mindestreservesätze wurden ab November um einen halben Prozentpunkt, ab Jänner um einen weiteren Prozentpunkt angehoben, wodurch 3 Mrd. S liquide Mittel gebunden wurden. Überdies begab der Bund Anfang Jänner 1 Mrd. S Obligationen und band die Mittel, die durch die Einlösung der Kassenstärkungsschatzscheine frei wurden. Gemeinsam mit dem Defizit der Zahlungsbilanz verknappten diese Maßnahmen die Liquidität des Kreditapparates stärker als beabsichtigt war: Die Kreditunternehmungen unterschritten ihre Mindestreserveverpflichtungen in den Monaten Dezember bis Februar trotz zurückhaltender Kreditgebarung um 1 1/2 bis 3 Mrd. S und mußten Pönalezinsen zahlen. Ab 1. April wurde die Mindestreserveerhöhung von Anfang Jänner zurückgenommen, und die Notenbank erklärte sich bereit, 1 Mrd. S Obligationen aus den Portefeuilles der

Kreditunternehmungen bis Ende Juni (in Pension) zu übernehmen. Insgesamt werden dadurch rund 3 1/2 Mrd. S freigesetzt.

Die *Kreditexpansion* war im IV. Quartal mit 17,3 Mrd. S extrem stark, im Jänner jedoch ließ die saisongemäß schwache Nachfrage gemeinsam mit den ersten Auswirkungen der Stabilisierungsmaßnahmen das Kreditvolumen um 1 1/2 Mrd. S abnehmen. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate sank von 21% im Dezember auf 20% im Jänner (sie soll nach Absicht der Währungsbehörden bis Ende November 1973 auf 12% zurückgehen). Neben der starken Kreditexpansion kaufte der Kreditapparat von Oktober bis Jänner 2 Mrd. S Wertpapiere, zum Teil, um die geringere Nachfrage des Publikums zu kompensieren. Die *Spareinlagen* wuchsen im IV. Quartal (+6,4 Mrd. S) um ein Drittel langsamer als im Vorjahr, holten jedoch im Jänner nach dem Wegfall der Sondereinflüsse und nach Wirksamwerden der neuen Sparförderungsmaßnahmen teilweise auf (+3 Mrd. S gegen +2 Mrd. S im Vorjahr). Die Nachfrage nach *festverzinslichen* Wertpapieren flaute gegen Jahresende ab und blieb seither schwach. Die Rendite stieg von 7,2% im IV. Quartal auf 7,4% im I. Quartal 1973. Auch auf dem Sekundärmarkt war die Kaufbereitschaft gering, und die Kurse gaben nach. Die Umsätze auf dem *Aktienmarkt* belebten sich im IV. Quartal, die Kurse zogen kräftig an: Von Ende September bis Jahresultimo 1972 stieg der Gesamt-Aktienkursindex um fast 5% und der Industrie-Aktienkursindex um 3 1/2%, im Jänner um 7% und 5%. Im Februar drückten Gewinnrealisationen den Kursanstieg auf 1% und 1/4%.

Die *Abgabenerträge des Bundes* nahmen im IV. Quartal kräftig zu. Brutto ging um 20% mehr ein als im Vorjahr, nach Abzug der Überweisungen blieben dem Bund 19% mehr. Sowohl direkte (+20 1/2%) als auch indirekte Steuern (+19%) erzielten im IV. Quartal hohe Zuwachsraten. Von den *direkten Steuern* erbrachten Lohnsteuer (+27%) wie gewinnabhängige Steuern hohe Zuwachsraten (Einkommensteuer +20%, Gewerbesteuer +17 1/2%, Körperschaftsteuer +15 1/2%). Unter den *indirekten Steuern* stieg vor allem das Umsatzsteueraufkommen (+21%) auf Grund der lebhaften Nachfrage im IV. Quartal kräftig. Die Zolleinnahmen sind infolge des Interimsabkommens mit den Europäischen Gemeinschaften nur um 2% gestiegen.

Anfang 1973 traten weitreichende *Steuerreformen* in Kraft, die sich erstmals im Steueraufkommen vom Februar auswirkten. Die Abgabenerträge lagen im Februar brutto um 5% und netto infolge hoher Überweisungen um 27 1/2% unter den Vorjahreswerten. Die Mehrwertsteuer erbrachte Einnahmen von 1,36 Mrd. S, obgleich im Februar keine Vorauszah-

lungen zu leisten waren; es handelt sich dabei primär um Erträge an Einfuhrumsatzsteuer, die jedoch überwiegend von Unternehmern entrichtet und als Vorsteuer wieder abgezogen werden wird. Die Lohnsteuerzahlungen lagen auf Grund der Steuersenkung nur um 6 1/2% höher als im Vorjahr, aber auch die gewinnabhängigen Steuern erbrachten geringere Zuwachsraten.

Abgabenerfolg des Bundes

	IV. Qu. 1972		1973			
			Jänner		Februar	
	Mrd. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	14 04	+20 7	3 33	+35 4	3 81	+ 3 0
Indirekte Steuern	18 32	+19 1	5 89	+13 7	3 58	-12 7
Abgaben, brutto	32 36	+19 8	9 21	+20 7	7 39	- 5 2
Abgaben, netto	21 64	+18 8	4 87	+17 8	3 34	-27 7

Etwas schwächerer Auftrieb der Verbraucherpreise

Der *Preis* auftrieb hat sich im IV. Quartal weltweit verstärkt: Rohwaren notierten auf den Weltmärkten um ein Drittel höher als im Vorjahr, die Stahlexportpreise zogen um ein Fünftel an. In Österreich kumulierte sich der Auftrieb der Weltmarktpreise mit den Preissteigerungstendenzen aus der Einführung des Mehrwertsteuersystems. Die Großhandelspreise waren im IV. Quartal um 6,3%, die Verbraucherpreise um 7,3% höher als im Vorjahr. Der „Mehrwertsteuersprung“ im Jänner ließ die Großhandelspreise (mit Mehrwertsteuer) um 5,4% und die Verbraucherpreise um 1,2% steigen.

Im Februar haben sich die Preise etwas beruhigt. Die Mehrwertsteuereffekte scheinen auszulaufen, im Einzelhandel war die Zahl der Preissteigerungen viel geringer als im Vormonat, vereinzelt wurden auch zu hoch kalkulierte Preise zurückgenommen. Die Rohwarenpreise stabilisierten sich, doch läßt die Entwicklung auf den Weltmärkten für die nächste Zeit weitere Verteuerungen von Vormaterialien erwarten.

Der *Großhandelspreisindex* (ohne Mehrwertsteuer) erhöhte sich von Jänner auf Februar um 0,1% (ohne Saisonprodukte um 0,3%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 8,2% auf 8,7%. Die Preissteigerungen von Jänner auf Februar betrafen überwiegend Agrarprodukte, deren Teuerungsrate gegenüber dem Vorjahr sich von 13 1/2% auf 15% erhöhte. Die Preise für Roh- und Halbwaren, die im Jänner um fast 3% angezogen hatten, gingen im Februar geringfügig zurück (gegen das Vorjahr +6 1/2%), Fertigwaren verteuerten sich leicht.

Der *Verbraucherpreisindex* stieg von Jänner auf Februar mit wie ohne Saisonprodukte um 0,4%, der

Vorjahrsabstand sank leicht auf 80% (78%). Nahrungsmittel kosteten um 9½% mehr als 1972: Saisonprodukte waren um 11% teurer als im Vorjahr, die übrigen Nahrungsmittel um 9% (im Februar zogen vor allem die Preise für Getränke und für importierte Produkte fühlbar an). Stark stiegen weiterhin auch die Preise für Dienstleistungen (14½%) und die Wohnungsmieten (+10%). Die Verteuerung von industriellen und gewerblichen Erzeugnissen (+5%) erstreckte sich vor allem auf Bekleidung und Lederwaren (+7%), während sich bei den übrigen Produkten Preissteigerungen und -senkungen annähernd die Waage hielten.

Die Lohnentwicklung war an der Jahreswende 1972/73 durch das Auslaufen der Lohnrunde und eine rückläufige Lohndrift gekennzeichnet. Die Tarifabschlüsse reichten — im Gegensatz zu jenen Anfang 1971 — aus, den temporären Vorsprung der Effektivverdienste aufzuholen. Dementsprechend wurden die Sonderzahlungen am Jahresende zwar wieder überproportional ausgeweitet, aber nicht mehr so stark wie im Vorjahr.

Das Tariflohniveau in der Privatwirtschaft erhöhte sich im IV. Quartal um 1% (nach 4% im Vorquartal) und übertraf den Vorjahrsstand um 13% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung 15½%). Die Tarifabschlüsse beschränkten sich — abgesehen von kleineren Gewerbegruppen — auf die Nahrungsmittelbranchen und betrug im Mittel 15%. Im Jänner wurden die Mindestlöhne der Handelsbediensteten, die jährlich Lohnverhandlungen führen, um 10% hinaufgesetzt; im Februar blieb das Tariflohniveau unverändert, sein Vorjahrsabstand verringerte sich auf 12½% (Industrie und Gewerbe +13%). Die Gehaltssätze im öffentlichen Dienst stiegen im Dezember infolge der Einführung der Verwaltungszulage um 5 Prozentpunkte und lagen zu Jahresbeginn um 13% über dem Vorjahrsniveau.

Die Effektivverdienste in der Gesamtwirtschaft waren im IV. Quartal um 12% höher als ein Jahr zuvor (in der Privatwirtschaft allein dürfte die Zuwachsrate

rund 13% betragen haben). Überdurchschnittlich stiegen die Verdienste in der Industrie (+16%, ohne Sonderzahlungen +14%) und in der Bauwirtschaft (+18½%). Die Lohndrift sank im IV. Quartal in der Privatwirtschaft auf ½%, war aber in der Industrie und in der Bauwirtschaft mit 3% und 6% (auf Stundenbasis 1% und 3%) noch viel höher (der Unterschied erklärt sich zum Teil aus vermehrten Überstundenleistungen nach der Arbeitszeitverkürzung). Die Netto-Drift (berechnet auf Grund der Stundenlohnsätze der Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen) ist seit der Lohnrunde Mitte 1972 negativ (III. Quartal —1%, IV. Quartal —½%).

Prognose 1973

Die im Dezember erstellte Wirtschaftsprognose für 1973 wurde im Lichte der jüngsten Entwicklung in einigen Ansätzen geringfügig modifiziert, in den Grundzügen jedoch beibehalten¹⁾.

Die prognostischen Überlegungen knüpfen, wie schon an der Jahreswende hervorgehoben wurde, an eine ungewöhnliche Konjunkturlage an: Die Abschwächung der europäischen Konjunktur im Jahr 1971 und im 1. Halbjahr 1972 ließ zwar die Zuwachsraten der österreichischen Exporte schrumpfen und verschlechterte die Erwartungen der Unternehmer; die konjunkturdämpfenden Einflüsse konnten aber durch Auftragspolster und die anhaltend kräftige Inlandsnachfrage aufgefangen werden. Die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes sank in dem Maße, wie die Kapazitätsreserven ausgeschöpft wurden, von 8% im Jahr 1970 auf 5½% im Jahr 1971 und erreichte im III. Quartal 1972 mit dem relativ hohen Wert von 4½% ihren Tiefpunkt (siehe Schaubild S. 97). Es kam zu einer stärkeren Differenzierung der Konjunktur, die sich unter anderem in einer größeren Streuung des Branchenwachstums der Industrie spiegelte²⁾, nicht jedoch zu einer nennenswerten Freisetzung von Kapazitäten führte, so daß ein kumulativer kontraktiver Prozeß vermieden werden konnte.

Bereits um die Mitte 1972 geriet Österreich in den Sog des neuen europäischen Konjunkturaufschwunges; im IV. Quartal steigerten Sondereinflüsse das Wachstum weit über die Rate, die auf Grund der Konjunktoreinflüsse zu erwarten gewesen wäre. Die weitere Beschleunigung des europäischen Wachstums, die Notwendigkeit, die gelichteten Lager auf-

¹⁾ Konjunkturdiagnose und Ausblick auf 1973, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Heft 12, S. 462 ff.

²⁾ Die ungewogene Standardabweichung der jährlichen Zuwachsraten der 23 Industriezweige stieg von rund 5½% im Jahr 1971 auf 7½% im Jahr 1972.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohn index 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1971	+4,7	+4,6	+14,5	+14,3	+11,3
1972	+6,3	+6,4	+12,5	+12,2	+9,2
1972, I. Qu.	+5,7	+5,7	+9,9	+7,7	+3,1 ¹⁾
II Qu.	+6,0	+6,1	+13,2	+10,7	+7,6 ¹⁾
III Qu.	+6,3	+6,2	+14,0	+13,0	+12,6 ¹⁾
IV Qu.	+7,3	+7,2	+12,7	+16,1	+13,2 ¹⁾
1973, Jänner	+8,1	+8,0			+12,9
Februar	+8,0	+7,8			

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung

zustoßen, die anhaltende Anspannung des Arbeitsmarktes und die hohe Kapazitätsauslastung lassen auch für 1973 ein kräftiges Wachstum erwarten.

Dennoch ist die Prognose des Wachstumstempos nach wie vor mit großer Unsicherheit behaftet, weil sich die Auswirkungen der zahlreichen und z. T. tiefgreifenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen nur schwer beurteilen lassen. Wieviel Konsumgüterkäufe im IV. Quartal vorgezogen wurden und daher im I. Quartal 1973 fehlen werden, ist erst teilweise bekannt; über den Einfluß von Vorkäufen und Mehrwertsteuer auf die Investitionen fehlen noch Informationen; das Wachstum der Staatseinnahmen und damit der Entzugseffekt der öffentlichen Hand ist wegen der Umsatzsteuerreform besonders schwer zu schätzen; Regierung und Sozialpartner werden noch im Frühjahr über den weiteren Verlauf der Stabilisierungspolitik zu entscheiden haben. Nicht zuletzt wurde die Dollar-Krise durch die jüngsten Maßnahmen zwar entschärft, doch werden dadurch die Probleme, die sich aus dem Fehlen eines internationalen Reservemediums und aus der hohen kurzfristigen Dollar-Verschuldung der USA ergeben, nur um so deutlicher sichtbar.

Nach Abwägen der verschiedenen Einflüsse ist zu erwarten, daß 1973 die Inlandsnachfrage (Ausfälle im I. Quartal, Umstellungen nach der Einführung der Mehrwertsteuer) etwas schwächer und die Auslandsnachfrage etwas stärker steigen wird als 1972. Beide Nachfrageströme zusammen werden die Wirtschaft real um etwa 5½% wachsen lassen, etwa gleich rasch wie 1971 oder in den ersten drei Quartalen 1972. Im Laufe des Jahres wird sich das Wachstum voraussichtlich leicht beschleunigen; im IV. Quartal wird es jedoch nicht nur im Vergleich zum IV. Quartal 1972, sondern auch saisonbedingt abnehmen, weil wegen Senkung der Investitionssteuer und der zusätzlichen Investitionsförderung Käufe von Investitionsgütern in das I. Quartal 1974 verschoben werden dürften.

Hochkonjunktur wird anhalten

Die neue Wachstumsprognose ist um einen halben Prozentpunkt höher als die alte vom Dezember 1972 (5%), hauptsächlich weil die heimische Endnachfrage etwas günstiger eingeschätzt wird.

Nach wie vor wird mit einem Wachstum des privaten Konsums von real etwa 5% gerechnet. Zwar wird die private Lohn- und Gehaltssumme etwas stärker steigen (nominell +13½%) als laut Dezemberprognose, weil der Gastarbeiterzustrom vermutlich anhalten und dadurch die Beschäftigung um schätzungsweise 2¼% zunehmen wird (um einen halben Prozentpunkt stärker, als im Dezember ange-

nommen wurde). Für die Beibehaltung der bisherigen Konsumprognose sprechen jedoch die umfangreichen Vorkäufe von dauerhaften Konsumgütern und Personenkraftwagen im IV. Quartal 1972, die das Sachvermögen der Konsumenten kräftig erhöhten und ihr Netto-Geldvermögen verringerten. Die Spareinlagen wuchsen 1972 um 2¼ Mrd. S langsamer als 1971 (rund 1% des nominellen privaten Konsums), und die Verschuldung der Haushalte dürfte kräftig zugenommen haben¹⁾. 1973 ist daher eine Auffüllung der Geldvermögensbestände zu erwarten, zumal zahlreiche Haushalte in den letzten Wochen 1972 steuerbegünstigte Sparverträge mit Bausparkassen und Versicherungen eingegangen sind, die sie zu hohen regelmäßigen Sparleistungen verpflichten. Auch ist ein langsames Wachstum der Konsumkredite sowohl von der Nachfrageseite (Konsolidierung) als von der Angebotsseite (Kreditrestriktionen) zu erwarten.

Von den Investitionen wurde die Wachstumsrate der *Ausrüstungen* (5%) unverändert gelassen, die der *Bauten* auf 7% hinaufgesetzt. Schon im Dezember wurde angenommen, daß es dank dem großen Auftragsüberhang zumindest in den ersten drei Quartalen nicht an Aufträgen mangeln werde und die Bauleistungen in erster Linie von der Kapazität begrenzt werden. Das gute Bauwetter im I. Quartal und der voraussichtlich etwas stärkere Zustrom von Arbeitskräften erlaubte nunmehr, den Kapazitätszuwachs etwas höher zu schätzen. Ein noch rascheres Wachstum ist wenig wahrscheinlich, weil die Bautätigkeit insbesondere im IV. Quartal 1972 auf Drängen der Bauherren stark forciert und durch das anormal gute Wetter begünstigt wurde.

Nennenswert schwächer, als bisher angenommen wurde, werden die *Lagerinvestitionen* ausfallen. 1972 kam es wegen der starken Vorkäufe zu einem Lagerabbau von etwa einem halben Prozent des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens, nachdem die Vorräte in den Jahren vorher eher rascher wuchsen, als zu erwarten war. Die Anspannung der Kapazitäten und die finanziellen Restriktionen werden es 1973 nicht erlauben, Lager im gewünschten Umfang aufzubauen. Lagerinvestitionen in Höhe von weniger als 1% des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (wie jetzt angenommen wird), gleichen den Abbau im Vorjahr nur knapp aus und sind als Untergrenze anzusehen; wenn es Kapazitäten und Kreditpolitik zulassen, könnten die Lager stärker aufgestockt werden.

Insgesamt wird die *Inlandsnachfrage* real um 6½% wachsen, etwa gleich rasch wie 1972. Die

¹⁾ Die nach Kreditnehmern gegliederte Kreditstatistik für das 2. Halbjahr 1972 liegt noch nicht vor. Sie wird nach Erscheinen in den Monatsberichten besprochen werden.

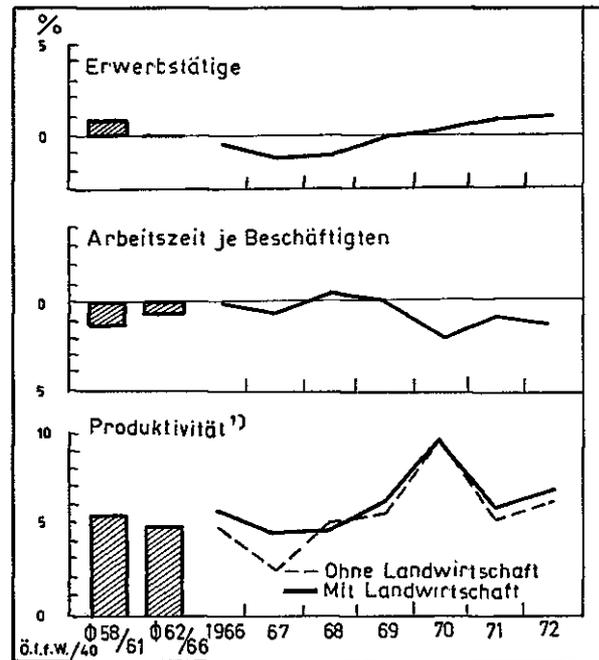
Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes wird hingegen mit 5 1/2% um fast einen Prozentpunkt hinter der des Vorjahres zurückbleiben, weil (im Gegensatz zum Vorjahr) die realen Importe stärker steigen werden als die realen Exporte von Gütern und Leistungen.

Das Wachstum der Warenexporte (nominell +14 1/2%, real +11%) wird trotz der leichten Aufwertung des Schilling höher eingeschätzt als im Herbst. Maßgebend dafür ist die bessere Einschätzung der europäischen Konjunktur: Die jüngsten Prognosen nehmen für das reale Wachstum in Deutschland, Frankreich und Großbritannien um gut ein halbes Prozent mehr an als im Herbst, nach Schätzungen der OECD werden die österreichischen Exportmärkte real um 12 1/2% expandieren. Die Exportaufträge waren nach der Jännererhebung des Konjunkturtestes günstiger als 1972

Marktanteilverluste dürften eher auf Lieferschwierigkeiten als auf eine Verschlechterung der Konkurrenzfähigkeit zurückgehen: Die österreichischen Arbeitskosten sind dank dem stärkeren Produktionsanstieg 1972 entgegen den bisherigen Vorstellungen¹⁾ sogar etwas langsamer gestiegen als in den OECD-Staaten; die De-facto-Aufwertung des Schilling dürfte allerdings den Konkurrenzvorsprung aus dem letzten Drittel der sechziger Jahre geschmälert haben.

Die Zuwachsrate der Warenimporte (nominell +16%) wurde angesichts der kräftigen Nachfrage und der leichten Aufwertung des Schilling beibehal-

Kräftige Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität



¹⁾ Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigenstunde

ten, obwohl das Niveau der Importe 1972 die Erwartungen übertraf. Infolge der Aufwertung werden die Importpreise etwas langsamer und die realen Importe etwas rascher zunehmen, als im Dezember angenommen wurde.

Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1972		1973	
	I./III Qu.	IV. Qu.	I./III Qu.	IV. Qu.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nachfrage				
Privater Konsum	7.3	6.5	9.2	5
Öffentlicher Konsum	6.0	6.1	5.7	4
Brutto-Investitionen	11.4	8.0	19.9	6
Lager, Mrd. S. Preise 1964	-1.47	+0.43	-1.90	2.3
Inlandsnachfrage	6.7	5.1	10.7	6 1/2
Exporte i. w. S.	10.3	7.7	18.5	10 1/2
Importe i. w. S.	11.2	6.5	24.1	13
Produktion				
Industrie	7.2	5.8	10.8	6
Gewerbe	6.5	5.8	8.3	5
Baugewerbe	10.4	9.4	12.7	7
Elektrizität-, Gas-, Wasserwirtschaft	3.8	2.0	9.2	10
Verkehr	6.0	5.3	7.9	5
Handel	7.5	6.9	9.2	5
Öffentlicher Dienst	4.0	4.1	3.7	4
Sonstige Dienstleistungen	3.9	3.5	5.0	5
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	6.8	6.0	9.1	5 1/2
Land- u. Forstwirtschaft	0.5	-1.8	5.7	5
Brutto-Nationalprodukt	6.4	5.5	8.8	5 1/2

¹⁾ Die jüngste Währungskrise und die Folgen für Österreich, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1973, Heft 2, S. 46.

Steilerer Trend des Kapazitätswachstums

Das — verglichen mit der Dezemberprognose — etwas raschere Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage wird die konjunkturellen Spannungen nicht verstärken, weil auch mit einem etwas rascheren Kapazitätswachstum gerechnet werden kann. Die Revision der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für 1971 und die vorläufige Jahresrechnung für 1972 ergaben Wachstumsraten des realen Brutto-Nationalproduktes (5 1/2% und 6 1/2%), die über den bisher ermittelten Werten liegen; die gesamtwirtschaftliche Stundenproduktivität ist nach den jüngsten Schätzungen in der letzten Konjunkturwelle um rund 6% pro Jahr gewachsen. Die Beschleunigung geht zumindest im Bereich der Industrie — die diesmal stärker denn je Konjunkturmotor war — teils auf bessere Kapazitätsauslastung, teils auf einen durch den Nachfragedruck ausgelösten rascheren Strukturwandel, teils auf die hohen Investitionen der letzten Jahre zurück. 1973 kann mit einem Anhalten dieses steileren Trends gerechnet werden. Im Investitionstest vom Herbst 1972 rechnete die Industrie für 1973 mit einer Ausweitung der Kapazitäten um

5%¹⁾), wobei erfahrungsgemäß die erste Kapazitäts-schätzung der Unternehmer bei guter Konjunktur um 1 bis 1½ Prozentpunkte zu niedrig ist.

Geht man für 1973 von einem konstanten Arbeitsvolumen aus (der geringe Zuwachs an Erwerbstätigen wird durch einen leichten Rückgang der Arbeitszeit kompensiert), dann müßte ein Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Stundenproduktivität um rund 6% eine gleich hohe Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes ermöglichen. Die Prognose eines 5½%igen Wachstums impliziert daher eine geringfügige Entspannung der Konjunktur (verglichen mit 1972), die allerdings kaum ins Gewicht fallen dürfte: Erstens variierte die Kapazitätsauslastung 1972 sehr stark zwischen dem eher schwachen II. und III. Quartal und dem stark überhitzten IV. Quartal; zweitens dürfte die Beruhigung 1973 in erster Linie die Investitionsgüterindustrie betreffen,

¹⁾ K. Aiginger, K. Musil, R. Sladky, Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1972, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1973, Heft 1, S. 27

in der die Kapazitätsanspannung vor allem in der Höhe der Auftragsbestände und in der Länge der Lieferfristen zum Ausdruck kommt.

Die Prognose einer 7½%igen Steigerung der Verbraucherpreise im Jahr 1973 wurde zunächst nicht geändert. Dafür sprach, daß die Kapazitätsanspannung etwa gleich wie im Dezember eingeschätzt wird. Andererseits hat sich die europäische Konjunktur stärker belebt, und die Inflationsraten der wichtigen Handelspartner (kein EWG-Land unter 6%, Bundesrepublik Deutschland 6% bis 7%) werden höher sein, als ursprünglich angenommen wurde. Berücksichtigt man, daß der Vorjahrsabstand der Verbraucherpreise im 1. Halbjahr wahrscheinlich nicht unter 7½% sinken wird und daß die Lohnrunde im 2. Halbjahr zusätzliche Auftriebstendenzen auslösen wird, so erscheint die Jahresprognose von 7½% eher als eine Untergrenze. Sie beruht insbesondere auf der Annahme, daß die Stabilisierungsmaßnahmen im 2. Halbjahr in ausreichendem Maße fortgeführt werden und daß außenwirtschaftliche Inflationstendenzen durch eine entsprechende Kursbildung des Schilling zusätzlich neutralisiert werden.